

Rezensionen

Lompscher, J. (Hrsg.).(1996). Entwicklung und Lernen aus kulturhistorischer Sicht: Was sagt uns Wygotski heute. (Internationale Studien zur Tätigkeits-theorie, Band 4.1 & 4.2). Marburg: BdWi. 540 Seiten. ISBN 3-924684-71-5. 66 DM, 482 ÖS, 64,40 sfr.

Die Bände enthalten 35 Beiträge, deren Vortragsfassungen auf einer internationalen Tagung aus Anlaß des 100. Geburtstages von Lew Semjonowitsch Wygotski (1896-1934) vom 30. Mai bis 01. Juni 1996 an der Universität Potsdam vorgetragen wurden. Es ist nicht nur das Verdienst des „Interdisziplinären Zentrums für Lern- und Lehrforschung“, eine facettenreiche und würdige Tagung durchgeführt, sondern auch einen sehr informativen Bericht darüber vorgelegt zu haben. Vor allem vier Beiträge fallen dem Rezensenten besonders auf, weil sie eine sehr intime Kenntnis des Lebens, Werkes und Wirkens Wygotskis vermitteln: Gita Lwowna Wygodskaja: Wygotski und die deutschen Psychologen, Joachim Lompscher: Lew Wygotski - nur eine Stimme aus der Vergangenheit?, Wassili W. Dawydow: Der Zusammenhang zwischen den Ideen der Wygotski-Schule und von Nikolai Bernstein und Oksana Bulgakowa: Lew Wygotski und Sergej Eisenstein.

Insgesamt gruppieren sich die Arbeiten um fünf Gebiete, die naturgemäß viele Überschneidungen besitzen. Um das breite und aspektreiche Spektrum der Themen und Autoren zu vermitteln, seien die Gebiete und die unter ihnen aufgeführten weiteren Beiträge genannt.

1. Historische Wurzeln und aktuelle Bedeutung:

- Alexandre Mètraux: Das kulturhistorische Forschungsprogramm und was seit Wygotskij vergessen wurde.
- Wolfgang Jantzen: Das spinozanische Programm der Psychologie: Versuch einer Rekonstruktion von Wygotskij's Methodologie des psychologischen Materialismus.
- Janette Friedrich: Die Idee einer „allgemeinen Psychologie“ oder Was gibt es Gemeinsames zwischen Piaget und Wygotskij?
- Anna P. Stetsenko & Igor M Arievidch: The zone of proximal development.
- Dimitris D. Papadopoulos: Wygotski und die akademische Psychologie.
- Charles Tolman, Rory Coughlan & Christopher Robinson: The postmodernist appropriation of Vygotsky.

- Wolfgang Friedlmeier: Wygotski und die Kulturpsychologie.
- Gediminas Merkys: Kulturhistorische Schule und Methodologie der pädagogisch-psychologischen Forschung.

2. Ideengeschichtliche Zusammenhänge:

- Jacques Carpay: Wygotski und Dewy: ein imaginärer Dialog.
- Bernd Fichtner: Ein Dialog zwischen Wygotskij und Beteson oder: Interdisziplinarität als Methodologie.
- Peter Keiler: Anmerkungen zu einigen Feuerbachischen Elementen im Spätwerk Wygotskis.
- Manfred Jödecke: Wygotskis Verhältnis zur Psychoanalyse.

3. Entwicklung und Diagnostik:

- Rolf Oerter: Die Zone nächster Entwicklung – neu besehen.
- Jürgen Guthke & Jens F. Beckmann: Wygotskis Postulat von der „Diagnostik der Zone der nächsten Entwicklung“ und dessen Realisierung in der zeitgenössischen Psychodiagnostik.
- Siegfried Hoppe-Graf & Irma Engel: Eine Forschungsstrategie zur empirischen Prüfung der sozialen Konstruktionsannahme in der Entwicklungspsychologie.
- Manfred Holodynski: Nonverbaler Ausdruck, Emotion und inneres Gefühl aus kulturhistorischer Perspektive.
- Gerhard Lehwald: Soziales Interaktionsverhalten zur kognitiven Informationssuche bei Verschulkindern.
- Marta Ljubecic: Wygotski und die Rehabilitation – eine Anwendung seiner Überlegungen in der Frühförderung.
- Bernd-Rüdiger Jülisch: Methodologische Anmerkungen zur Erfassung handlungsbezogener Einstellungen Jugendlicher im Kontext gesellschaftlichen Wandels.

4. Entwicklung und Unterricht:

- Hartmut Giest: Unterricht und kognitive Entwicklung in der Grundschule.
- Ulrike Burrmann: Die Zone der nächsten Entwicklung und ihre Realisierung im Unterricht.
- Mariane Hedegaard: Wygotsky's theory of everyday and subject-matter concepts applied to teaching/learning history for cultural minority children.
- Maria Benitis & Bernd Fichtner: Kunst als „Zone der nächsten Entwicklung“ für ein neues Lernen – aus einem brasilianisch-deutschen Forschungsprojekt.
- Gertrud Kamper: Lernen als Verwirklichung von Kreativität.
- Fritz Oser: Auf eine entwicklungsorientierte Pädagogik hin.

5. Zeichen- und Bedeutungsentwicklung:

- Martin Hildebrand-Nilshon: Analysekriterien zur Diskussion der Modelle der Zeichen- und Bedeutungsentwicklung in der Nachfolge Wygotskis,
- Chung-Woon Kim: Zeichen und Kommunikationsentwicklung.

- Jens Brockmeier: Verstehen, Interpretieren, Verhandeln.
- Ingrid E. Josephs: Über den Gebrauch unscharfer Begriffe im Alltag und in der Wissenschaft.
- Helga Andresen: Bedeutungskonstitution im Fiktionsspiel von Verschulkindern.
- Gudula List: Zu Wygotskis Vorstellungen vom Lernen fremder Sprachen.

Es ist zu hoffen, daß das sehr informative Werk dazu beiträgt, einen „im Westen“ bisher zu Unrecht noch zu wenig bekannten Wissenschaftler und Menschen des ersten Drittels des 20. Jahrhunderts etwas mehr ins Bewußtsein zu rücken und die von ihm ausgegangene kulturhistorische Schule stärker zu rezipieren.

Lothar Sprung

Lück, Helmut E. (1996). Die Feldtheorie und Kurt Lewin. Eine Einführung. Weinheim: Psychologie Verlags Union. 180 Seiten, 48,- DM.

Im Jahr 1990 begingen Psychologiehistoriker mit Symposien und Publikationen den 100. Geburtstag Kurt Lewins. Noch immer gehört er zu den bekanntesten Forschern in der Geschichte der Psychologie. Auch wenn sich heutige Psychologen nur noch gelegentlich auf die Publikationen Lewins beziehen, so ist doch nach wie vor sein Einfluß auf die Entwicklung der Psychologie wie auf die Gegenwart von Forschung, Lehre und Praxis deutlich. Ein Teil der von ihm, seinen Schülern und Mitarbeitern geprägten Begriffe wie Aufforderungscharakter (Valenz), Barrieren, Lebensraum, nicht zuletzt auch die Verhaltensformel $V = f(P, U)$ gehören zum Allgemeinwortschatz und -wissen bereits von Psychologiestudenten. All diese Begriffe sind eingebettet in einen theoretischen Kontext, der als „Feldtheorie“ nicht weniger bekannt und auf gleiche Weise aufs engste mit dem Namen Lewins verbunden ist. Allerdings scheint nach wie vor gerade die Feldtheorie das Lager der Psychologen streng zu teilen - in diejenigen, die sie ablehnen und diejenigen, die sie begrüßen. Dabei gewinnt man leicht den Eindruck, daß die Entscheidung für oder wider diese Theorie weniger eine Frage des Wissens als des Glaubens ist. Ob Lewin tatsächlich z.B. der Vorwurf gemacht werden kann, er habe die experimentelle Methode innerhalb der Psychologie „verwässert“, seine Theorie sei „solipsistisch“ u.a.m., oder ob man die Feldtheorie als Methode psychologischen Forschens und Arbeitens vorbehaltlos begrüßt, kann letztlich nur mit Kenntnis der Originalarbeiten wirklich argumentativ fundiert werden. Nun füllen allerdings die Publikationen Lewins schon mehrere Bände der 1981 unter Leitung C.-F. Graumanns begonnenen Kurt-Lewin-Werkausgabe (bisher erschienen 4 von 7 geplanten Bänden), ohne daß dieses Projekt bereits vollendet wäre. Schon darum ist es nicht verwunder-